

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 8 (1899)
Heft: 46

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vermischtes.

Goldrahmen von Fliegenschmutz zu reinigen. Die Goldrahmen werden mit Wein- essig mittelst eines weichen Schwammes über- wischt, nach einigen Minuten mit reinem Wasser nachgespült und durch Aufstellen in gelinder Wärme getrocknet.

Wie beseitigt man Wasserflecke von einer polierten Platte? Man bestreut die Stelle mit Kochsalz und tropft auf dieses Wasser und trocknet nach einer Weile die Platte sauber mit einem Tuche ab. Durch Reiben mit einem guten, weichen Kork stellt sich der Glanz bald wieder ein.

Linoleum glänzend zu erhalten. Will man Linoleum glänzend erhalten, so bediene man sich folgender einfacher Mittel, welche Jedermann leicht anwenden kann. Eine Ab- waschung mit gleichen Mengen Milch und Wasser sollte regelmässig alle 2—3 Wochen erfolgen; nach Verlauf von 3—4 Monaten, also alljährlich dreimal, hat ein Abreiben mit einer schwachen Lösung von Bienenwachs in Ter- pentinspiritus stattzufinden; bisweilen wird auch Leinöl hierzu verwendet. Die Teppiche und Läufer bleiben bei diesem Verfahren immer rein und glänzend.

Palmen im Zimmer. Palmen müssen sehr fleissig begossen werden und zwar im Winter mit lauwarmem Wasser; im Untersatzblech darf man aber kein Wasser stehen lassen. Wenn man das Begiessen nur einmal übersieht, werden die Spitzen der Palme langsam dürr, und die Blätter sterben ab. Düngen und Ver- setzen im Winter ist schädlich. Häufig sind die Palmen mit Schildläusen besetzt; solche Pflanzen müssen mit Schwamm und starkem Schmierseifenwasser abgewaschen werden, da- mit nicht braune Flecken durch die Läuse ent- stehen.

Der Hering ist in diesem Jahre knapp und deshalb im Preise gestiegen. Der Fang an der holländischen Küste allein ist um 134,000 Tonnen geringer als im Vorjahre; die norwegische Fischerei verzeichnet bisher einen Ausfall von 550,000 Tonnen; ähnlich sind die Ergebnisse der schottischen Fischerei, die mit 536,000 Tonnen gegen 1,026,000 im Vorjahre ein Weniger von 490,000 Tonnen zeigt. Infolge dieser schwachen Fangergebnisse sind die Preise natürlich höher als im Vorjahre. In Vlaardingen (Holland) notierte man am 29. August 44 Mark die Tonne, gegen 18,50 Mark zur gleichen Zeit im Vorjahre. Diese grossen Preisenunterschiede be- ruhren hauptsächlich den Grosshandel, aber sie übertragen sich natürlich auch auf den Einzel- verkauf, wenn hier auch nicht so stark be- merkt werden.

Grüne Bohnen für den Winterbedarf einzulegen. Zum Einlegen der grünen Bohnen — am besten eignen sich hierzu die fleisch- reichen Stangenbohnen — werden sie wie ge- wöhnlich abgezogen, und geschneitelt. Hierauf werden sie in Salzwasser abgewellt (nicht weich- gekocht) und mit einem Durchschlage heraus- geschöpft. Nachdem man sie gehörig hat ab- tropfen lassen, werden diese abgewellten Bohnen auf Hüden oder Küchenblechen oder steifem Papier in den Backofen gethan und bis zur voll- ständigen Erhärtung getrocknet. Hierauf füllt man sie in leinene Beutel, die man an einem trockenen Orte frei aufhängt und von Zeit zu Zeit untersucht. Richtig getrocknete Bohnen schimmeln niemals, wenn sie nicht nass werden und halten sich Jahre lang, ohne Geschmack oder Farbe zu verlieren. Vor dem Gebrauche hat man nur nötig, das zu einer Mahlzeit nötige Quantum ein paar Stunden vorher einzunweichen, sie dann gehörig abzubrühen und wie frische Bohnen zu behandeln.

Feuchte Wände vor Schimmel zu schützen. Auch in den mit dem grössten Komfort und allen Bequemlichkeiten der Neu- zeit ausgestatteten Wohnhäusern zeigen sich, so lange sie noch neu sind, gewisse Unannehm- lichkeiten, die an sich freilich sehr störend, doch durch keine Kunst des Baumeisters ver- mieden werden können. Eine der unangenehm- sten Erscheinungen dieser Art ist, dass in neu gebauten Häusern häufig die Wände feucht werden, worauf sich dann Schimmel bildet. Um dieses zu vermeiden, hauptsächlich aber, um den Schimmel da, wo er sich schon gebildet hat, zu vernichten und sein Weiterwachsen zu verhindern, nimmt man Salicylsäure, löst sie in Spiritus auf und betupft mit einem kleinen Badeschwamm die Schimmelflecken, die hierauf sofort verschwinden. An den so behandelten Parastellen zeigt sich keine neue Ansiedlung der Parasiten. Die Anwendung dieses Mittels wird besonders dort empfohlen, wo zur Winters- zeit in einem unbeheizbaren Räume Schimmel verteilt werden soll. Bei der Herstellung des Mittels rechnet man auf einen Teil Salicylsäure vier Teile Spiritus.

10,000 Mark für einen Schnurrbart. Ein merkwürdiger Prozess soll nächsten in einer Stadt in Georgia zur Verhandlung kommen. Ein Handelsreisender beansprucht von einem

Hotelbesitzer nicht weniger als 10,000 Mark für den Verlust seines Schnurrbartes. Als der Kläger von einem Mann in dem ersten Hotel des Ortes wohnte, ging er an den Zigarren- ständer, um Feuer zu bekommen. Im Hotel hatte man eine neue knifflische Erfindung, die eine Flamme gab, wenn man den Zündner aufhob, aber diesmal funktionierte sie nicht. Der Kläger versuchte sein Heil von Neuem, und plötzlich sprang die Flamme hervor und verbrannte seinen grössten Stolz — seinen blonden Schnurrbart. Empört verlangte er nun von dem Wirt eine Entschädigung. Da dieser ihn natürlich auslachte, übergab er die Sache einem Rechts- anwalt. Er verklagte den Hotelbesitzer auf Schadenersatz von 10,000 Mark. Amtsint ist die Begründung der Klage. Es wird angeführt, dass der Schnurrbart seinem Besitzer „zum Erwerb des Lebensunterhaltes nötig war“, denn er gab ihm ein „distinguiertes Aussehen“ und erleichterte ihm so, Handelsbeziehungen anzu- knüpfen. Sein Verlust hat ihn „entstellt, lächerlich gemacht, sein Ansehen geschmälert, und folglich hat seine Tätigkeit nachgelassen.“ Ausserdem wird als Beweis angeführt, dass sein verändertes Aussehen ihm und seiner Frau „grosse seelische Qual“ bereitet hat. Beiläufig will der Kläger auch noch darthun, dass der Verlust des Bartes sein „Augenlicht angegriffen“ hat. — Es wird eines neuen Salomo bedürfen, um in diesem schwierigen Streitfall die rechte Entscheidung zu finden.



Kleine Chronik.

Neuhäuser. Herr A. Müller ist von der Lei- tung des Hotel Cassandra zurückgetreten.

Der siebente österreichische Gastwirtstag wird in den Tagen vom 4.—6. Dezember d. J. in Wien abgehalten werden.

In Frankfurt a. M. wird von einer neugebildeten Gesellschaft vor dem Bahnhof ein grosses Hotel und ein Hotel garni erbaut.

Hannover. Das Hotel zum Bayerischen Hof ging für 850,000 M. an einen Berliner Restaurateur über.

Kärnten. 26 Bergführer und der Gemeindevorstand von Heiligenblut am Grossglockner, kaufen ein Gasthaus, um es gemeinschaftlich weiterzuführen.

Luzern. Herr Simmen hat das neue Hotel am Bahnhof eröffnet. Es befindet sich im neuen Bahn- hofquartier beim Stadtpark.

Vevey. La Société de développement a votée une somme de Fr. 5000 pour la transformation de la Promenade du Rivage en jardin anglais.

Vitznau-Rigi-Bahn. Der Personenverkehr zeigt im Oktober eine Reisendenzahl von 9083 (1898: 8944) Personen.

Zürich. In den Gasthöfen Zürichs stiegen pro Monat Oktober 23,020 Fremde ab, gegenüber 20,377 im gleichen Monat des Vorjahres.

Bern. Bei der Hauptstation des Tram, der die austretenden Quartiere Mattenhof, Sulgenbach und Weissenbühl vereinigt, liess Herr Fritz Zimmermann einen schönen Gasthof, „Hotel Eiger“, erbauen.

Jungfraubahn. Die Betriebseinnahmen der Jungfraubahn betrugen in der Saison 1899 (13. Juli bis Oktober) Fr. 84,229, die Ausgaben Fr. 19,882, der Einnahmeüberschuss also Fr. 64,347.

Luzern. Hier soll ein ständiger Zirkus errichtet werden, für welchen der berühmte Kunstschützer Kapitän Leon Martin als Direktor gewonnen worden sei.

St. Gallen. Das Hotel Hecht ist um den Preis von 635,000 Fr. in den Besitz des Herrn Büchler, zur Zeit Restaurateur im „Dufour“, St. Gallen, über- gegangen, der es nach Neujaahr übernehmen wird.

Zürich. Ende dieses Monats wird mit dem Um- und Aufbau des „Hotel Bauren“ in der Nähe des Hotel Wurm um ein Stockwerk erhöht und an den Frontseiten mit Kuppeln versehen.

Graubünden. Die Sektion „Rhätia“ des Schwei- zerischen Alpenklub hat letzten Sonntag den Neu- bau der Calanda-Klubbühne besichtigt. Sie wird künftig 40—50 Personen fassen. Die offizielle Einweihung soll im Juli 1900 stattfinden.

Naples. M. H. Gehrig, actuellement directeur de l'hôtel du Pont à Lausanne a été appelé pour la direction du Grand Hôtel du Vésuve à Naples qu'il avait déjà dirigé il y a quelques années. M. Gehrig prendra la direction au mois de décembre.

Lausanne. Sont descendus dans les hôtels du premier et de second rangs de Lausanne, du 28 Oct. au 3 Nov.: Suisse 345; Angleterre 103; France 121; Allemagne 103; Amérique 16; Russie 17; Pays- Bas 9; Autriche 9; Etats Balkans, Belgique, Espagne, Danemark, Asie 18. — Total 691.

In Paris eröffnet die Wiener Firma Schenker im Februar 1900 das Hotel Schenker, welches etwa 200 Zimmer enthält und besonders mit Rücksicht auf deutsche und österreichische Kundschaft geführt werden soll. Die Direktion wurde Herrn Karl Ployhus (Wiener) übertragen.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 28. Okt. bis 3. Nov. 1899: Deutsche 491, Engländer 418, Schweizer 240, Hol- ländler 138, Franzosen 138, Belgier 40, Russen 140, Österreicher 55, Amerikaner 27, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 64, Dänen, Schweden, Norweger 24, Angehörige anderer Nationalitäten 14. Total 1819. Darunter waren 76 Passanten.

Erlenbach-Zweismilch-Bahn. Dieses Teilstück einer grösseren Verbindungsbahn Thun nach Vevey ist, wie Blätter melden, finanziell gesichert. Aktien- sowie Obligationenkaptal werden als vollständig untergebracht bezeichnet. Ersteres beträgt 3,900,000 Fr., letzteres 1,300,000 Fr. Der Staat Bern beteiligt sich an dem gesamten Anlagekapital mit 60% d. i. 3,120,000 Fr.

Leipzig. In den Tageszeitungen konnte man lesen, dass das Hotel Hauffe von einem Brand- unglück betroffen worden, dagegen wurden die Folgen desselben übertrieben geschätzt. Wie uns Herr Weller mitteilt, ist nur ein kleiner Teil des Dachstuhles zerstört worden, so dass der Betrieb des Hotels in keiner Weise unterbrochen wurde und ungestört seinen Fortgang nimmt.

Leuchtende Briefkasten befinden sich in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Die Postver- waltung hatte auch in New-York Briefkasten anzu- streichen, damit sie auch bei Dunkelheit schon bei weitem sichtbar sind. Da sich diese Massregel be- währt hat, so ist sie auch in anderen Städten ge- troffen worden.

Nizza. Das in den Besitz des Herrn Henri Moritz übergegangene Grand Hotel „Roubion“ in Beaulieu wird nach der „Revue“ führen. Dieses Haus ist ganz renoviert worden und ist mit allem nezeitlichen Komfort versehen. Das dem gleichen Besitzer gehörende Hotel de Berne wird von jetzt ab von Herrn Rud. Michel, Besitzer des Hotel zur Post in Paris, geleitet.

Sanitätsposten. Der Eisenbahnunfall von Anrau trägt Früchte. Auf Veranlassung der Aufsichts- behörde beginnen die Bahnverwaltungen, soweit es nicht schon vorher geschah, ihre Stationen mit Sanitätsmaterial auszurüsten. Auch die Direktion der Nordostbahn hat beschlossen, auf jeder Station (sie hat deren 200) einen Kasten mit Sanitätsmaterial aufzustellen.

Nachdem die bekannte eilenrührige Ausser- rung des Herrn Antsichters Hauptmann in Ratingen zur Kenntnis seines Vorgesetzten Herrn Land- richtspräsidenten Wille gelangt ist, hat dieser amtlich seine Missbilligung ausgedrückt und hiervon, sowohl der Disziplinär domizilierten Rheinisch-West- falen- und Provinzial-Verband, wie auch den beidseitigen Wirtzen zu Ratingen offizielle Mitteilung gemacht. Wie indessen verlautet, wird damit die Angelegenheit noch nicht als erledigt betrachtet.

Leipzig. Das Hotel Fürstehof kam zur zwangs- weisen Versteigerung. Die gerichtliche Taxe lautet auf etwa 730,000 M. Das Höchstgebot betrug aber nur 580,000 M. Gegen 200,000 M. fallen aus. Der Inhaber eines der ersten Frankfurter Restaurants und Bierverleger, dem extra das Inventar gehört, bekommt seine nach 420,000 M. stehende zweite Hypothek von 84,000 M. nebst Zinsen voll ausbezahlt. Ersterste ist der mit 90,000 M. folgende Hypo- theken-Gläubiger, Majorsrath Herr Bottmann von Bot- mannshausen in Wiesbaden, der das Hotel einst- weilen von einem Direktor verwalten, renovieren lassen und wahrscheinlich zu verkaufen suchen wird.

Nizza. Dem „Verband“ wird geschrieben: „Das Grand Hotel, Hotel de France und Splendit Hotel arbeiten für kommende Saison unter neuer Direktion arbeiten.“ Neben dem zahlreichen Hotelbesitzer, welche Nizza bis jetzt schon besitzt, werden im Laufe der nächsten Jahre noch mehrere entstehen. In kleiner Entfernung von der Stadt, in der Nähe vom Boule- vard Joseph Garnier, wird ein Prachtbau entstehen, welcher den Namen „Imperial Palace“ erhält und unter derselben Direktion wie Hotel Continental in Paris stehen wird; derselbe soll ungefähr 350 Zimmer erhalten. Von den übrigen neuen Hotels sind die Namen bis jetzt noch nicht bekannt.

Amerikanisch. In New-York hat sich ein neuer Klub gebildet, dessen Mitglieder sich des morgigen Tages in der Theatervorstellung am Abend, bevor man schlafen geht, verständigt, um die Zentrale, wann man geweckt werden will, am nächsten Morgen, pünktlich zur bestellten Stunde, zu beschicken. Neben dem zahlreichen Hotelbesitzer, welche Nizza bis jetzt schon besitzt, werden im Laufe der nächsten Jahre noch mehrere entstehen. In kleiner Entfernung von der Stadt, in der Nähe vom Boule- vard Joseph Garnier, wird ein Prachtbau entstehen, welcher den Namen „Imperial Palace“ erhält und unter derselben Direktion wie Hotel Continental in Paris stehen wird; derselbe soll ungefähr 350 Zimmer erhalten. Von den übrigen neuen Hotels sind die Namen bis jetzt noch nicht bekannt.

Rigi-Kulm. (Eingel.) Die Arth-Rigi-Bahn führte am 15. Nov. abends einen extraen Zug Rigi-Kulm aus zur Besichtigung des durch die Astronomen gewissagten Sternschnuppenfalls. Dabei fehlte es nicht an zahlreichem Publikum, wohl aber an Stern- schnuppen. Trotz der aufmerksamsten Beobachtung liess sich kein Sternschnuppenfall entdecken. Da- bei wurden aber die Gäste entschädigt durch den Anblick des Nebelmeeers, durch die herrliche und warme Mondnacht und durch eine seltene Morgen- beleuchtung. Infolge dieses waren dann auch die Nichterfüllung der astronomischen Prophezeiung allen ganz „schuppe“.

Luzern. Einer Gesamtzusammenstellung des offiziellen Verkehrs entnehmen wir folgenden über den Reiseverkehr der letzten vier Jahre. Die Gasthöfe und Pensionen der Stadt Luzern logierten Gäste vom 1. Mai bis 15. Oktober:

	1899	1898	1897	1896
Deutsche	40,205	35,362	31,876	28,661
Engländer	21,036	18,022	17,149	19,704
Schweizer	20,249	17,993	15,834	12,815
Franzosen	11,565	9,452	9,702	9,839
Amerikaner	9,730	5,040	8,546	10,445
Belgier u. Holländer	4,946	4,017	3,673	3,904
Oester. u. Ungarn	3,590	3,161	3,071	2,859
Italiener	3,558	2,947	2,964	3,012
Russen	3,449	3,498	2,811	3,085
Skandinavien	1,062	983	681	816
Total Personen	121,540	102,168	95,258	97,185

* Amerikanisch-spanischer Krieg.

Verkehrswesen. (Mitget. vom Verkehrsbureau Basel.) Die P. L. M. gibt jetzt im Anschluss an die schweizerischen Generalabonnements Billette 1. und 2. Klasse heraus, die von Paris zur Fahrt nach irgend einer der folgenden Schweizer Stationen: Basel, Delle, Villers, Vallorbe, Verrières und Genf und zurück von irgend einer dieser Stationen nach Paris berechneten. Diese Billette sind 33 Tage gültig, werden nur in Verbindung mit den schweiz. General- abonnements herausgegeben und kosten 1. Klasse Fr. 87.—, 2. Klasse Fr. 64.—. Diese Neuerung wird ohne Zweifel dem schweiz. Fremdenverkehr von schätzbarem Nutzen sein. Hoffentlich lassen sich die französischen Bahnen nach auch bald bewegen, unserem Drängen auf Verlängerung der Gültigkeits- dauer der Retourbillette von der Schweiz, speziell von Basel, nach Paris in der Wintersaison, nachzu- geben. Für den Sommer bestehen bekanntlich schon die Saisonretourbillette (1. Mai bis 15. Oktober), die 60 Tage gültig sind, 1. Klasse Fr. 96.— und 2. Klasse Fr. 71.— kosten.

Zur diesjährigen Saison. Ein Mitarbeiter der „Wiener Monatsrevue“, der das Engadin just zum Saison-Schluss bereist hat, entwirft speziell von St. Moritz folgende Schilderung: „Alle Hoteliers und Hoteldirektoren strahlen vor Freude, alle Kellner jubeln, alle Bedienten sind prächtig und die Stubenmädchen ausgelassen. Sie hatten den ertrag- reichen Sommer hinter sich, den St. Moritz je erlebt, obwohl, wie ein Direktor sagte, in zwei Jahren 3000 neue Betten gebaut worden waren. Und es sind keine zwei Jahre, seit das Hotel im Bau be- griffen, die angeblich noch luxuriöser eingerichtet

werden sollen als selbst „Stahlbad“, das Haus der verschwenderrischen Frauen, und „Palace“, welches schon beim Eintritt verrät, dass es nur auf die Reichen der Erde rechnet. Das kleine Dorf St. Moritz besitzt jetzt eigentlich mehr aus den 15 oder 20 Resien- und ebensoviel kleineren Hotels und den 3 Kirchen. Im Kurhaushaben herum durch eine gewisse Zeit an jedem Tage 421 Personen ge- wohnt; das Haus war bis auf die Mansarden besetzt, das Personal ruhte, wo es eben Platz fand. In der Hochsaison bevölkerten täglich vierzehn bis sech- zehn Tausend Fremde das kleine Dorf, die alle mehr oder weniger viel Geld dort ausgaben. St. Moritz beansprucht von der ungefähren Einnahme der Schweiz aus dem diesjährigen Fremdenverkehr von 160 Millionen Franken den elften Teil, zwischen 14 bis 15 Millionen Franken. Jedes grosse Hotel ver- einnahmte 700 bis 800,000 Franken in zwei Monaten, wozu 60 Prozent als Gesamtertrag abgezogen sind. Es verbleiben also 300,000 Franken und darüber als reiner Ertrag, resp. als Verzinsung des Anlage- kapitalis, man kann sagen 20 bis 25 Prozent im Durchschnitt. In einzelnen Fällen stellt sich die Schenkung noch viel günstiger, z. B. beim Kurhaushaus, das man ein Ertrags- und ein Ver- nachlässigt. Ich füge hinzu, dass sich die Verhältnisse in der ganzen Schweiz so überaus günstig gestaltet; man erzählte mir von kleinen Pensionen bei Thun und wieder im Appenzeler Lande, die sich in dem letzten Jahre beinahe ganz auszahlten. Der Kutscher, der seine vierspännige Mail-Coach lenkte, sagte zu mir: „Ich kann Sie, Herr, um ein Viertel oder Fünftel der Taxe führen, das ist alles reiner Super- profit, denn ich habe vorher ohnehin ein sehr gutes Jahr gehabt, und was Sie bezahlen, ist doch noch immer mehr, als ich mit der Weinfrucht verdienen kann.“ Selbst ein bischen Hochmut habe ich auf manchem Direktors-Angesicht erblickt, eine solche Raccotta hatte es nie gegeben. Gasthäuser, vor denen son t kaum ein Wagen hielt, sind jetzt so, wie die so reich ausgestattete Schweizer Post kont- den Anforderungen nicht genügen, die Beamten waren am Ede ausgepumpt.“

Anmerkung der Redaktion. Es wundert uns, dass die „Engadiner Post“, die obigen Unsinns nach- druckt, kein Wort der Berichtigung beifügt oder doch zum mindesten die Auslassungen gebührend glo- siert. Wenn man weiss, dass gegenwärtig sämtliche Hotels im Dorf und Bad zusammen, hochgerechnet, ca. 3500 Fremdenbetten zählen, so ist es doch der krassste Un- sinns, zu schreiben, es seien in den letzten 2 Jahren 3000 Betten neu erstellt worden. Es scheint uns daher die tägliche Frequenz von 14—16000 Fremde nicht ganz zu stimmen. Wenn man Geschäfte mit über 300 Betten als „Riesenhôtels“ bezeichnet, so muss der Korrespondent des Wiener Blattes diesen in einem Zustande geizt haben, der ihm jedes einzelne dreifach und vierfach erscheinen liess, andernfalls wäre er nicht auf die Zahl 15—20 ge- kommen. Unsinns ist ferner, dass es in St. Moritz Hotels geben soll, die mit 50% Reingewinn arbeiten. Wenn die St. Moritzer von den 160 (sic!) Millionen Gesamtein- nahmen vom Fremdenverkehr für sich allein 14—15 Millionen in zwei Monaten eingeheimst haben, so müssen wir sie ihnen von Herzen gönnen, aber wir gl- üben, sie wären mit der Differenz, welche zwischen diesen 15 Millionen und den wirklich eingenommenen besteht, zufrieden. So viel zu dem Blödsinn, welchen der Mitarbeiter der „Wiener Monatsrevue“ ver- zapft. Es liegt uns ferne, mit diesen Bemerkungen St. Moritz als Fremdenkurort schmälern zu wollen, wir finden jedoch, dass es nicht gleichgültig sein kann, wenn von einem Fremdenplatz derartiger Un- sinn, welcher zu schädlichen Schlussfolgerungen Anlass gibt, in die Welt hinausposaunt wird.

Witterung im September 1899.

Bericht der schweizer. meteorologischen Centralanstalt.

	Zahl der Tage									
	mit Regen	Schnee	Nebel	helle	trübe	wind- still	mit stark. Wind			
Zürich	14	0	4	3	9	12	17			
Basel	15	0	1	2	13	2	17			
Neuchâtel	14	0	1	3	10	10	7			
Genf	11	0	0	4	9	15	14			
Bern	15	0	7	1	13	15	11			
Luzern	16	0	0	3	7	25	2			
St. Gallen	19	0	1	4	11	16	2			
Lugano	13	0	0	13	6	22	5			
Chur	15	0	0	3	15	14	8			
Davos	14	3	0	5	10	20	0			

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 135, Basel 117, Bern 152, Genf 186, Lugano 205, Davos 140.



Ein Prachtwerk gibt das durch seine Malerei und die bekannten Comptoir de Phototypie in Neu- burg heraus. Es ist betitelt „Meine Reise in Italien“, und davon liegen die zwei ersten Hefte vor. Das ganze Werk soll in 12 Lieferungen erscheinen, die ganz Italien behan- deln, textlich und illustrativ. Wenn alle so sein wird, die Lieferungen 1 und 2, so steht unsere Frage, das das Werk Furore machen und grossen Absatz haben wird. Die Lieferungen 2 behandelt den 2. und 3. Teil, 3 den 4. und 5. und 6. den 7. und 8. Teil gewidmet sein. Ein Heft kostet 75 Cts.

Theater.

Repertoire vom 19. Nov. bis 26. Nov. 1899.

Stadt-Theater in Basel: Sonntag nachmittags, *Fahrman Henschel*; abends, *Die Karlsruher*; Montag, *Carlo Bracci*; Dienstag, *Im weissen Rössl*; hierauf: *Als ich wiederkam*; Mittwoch, *Die drei Reiterfedern*; Donnerstag, *Golz von Berlichingen*; Freitag, *Der Zauberkopf*; Samstag nachmittags, *Der Heindricher*; abends, *Margarethe*.

Stadt-Theater in Luzern: Repertoire aus- gegeben.

Stadt-Theater in Zürich: Sonntag, nachmit- tags, *Wilhelm Tell*; abends, *Vergissmichnicht* und *Nachlager in Granada*; Montag, *Richard III.*; Mittwoch, *Als ich wiederkam*; Donnerstag, *Der Troubadour*; Freitag, *Der Vogelhändler*; Samstag, *Jung- frau von Orleans*; Sonntag, nachmittags, *Lohengrin*; abends, *Im weissen Rössl*.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amser-Aubert.

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen —

schwarz, weiss und farbig von 95 Cts. bis Fr. 28.50 pro Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.).
Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe v. 16.50—77.50
Seiden-Foulards bedruckt v. 1.20—6.55
Ball-Seide v. 95 Cts.—22.50
Seiden-Grenadines v. Fr. 1.35—14.85
Seiden-Bengalines v. 2.15—11.60
pro Meter. Seiden-Armérs, Knopfs, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscotte, Marolles, seidene Steppdecken und Fahnenseide etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg-Seiden-Fabriken, Zürich.